

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

59. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschl. Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 29. September 1921

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 50 Pf. die fünfgehaltene Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 1,50 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 113

VIII. Internationaler Buchdruckerkongress

(2. Fortsetzung.)

Ein Beratungsgegenstand, der schon am Nachmittags des ersten Verhandlungstages angeschnitten wurde, weil er zum Punkte „Bericht der Sekretariatskommission“ gehört, der aber erst am vierten Tag erledigt werden konnte, da sich ausgedehnte Kommissionsitzungen dazu notwendig machten, war die

Finanzierung des Internationalen Buchdruckersekretariats

In Verbindung mit der Valutafrage. Referent Verdant führte aus: Der Kongress muß bestimmte Normen für den Beitrag schaffen, die für alle Länderorganisationen verbindlich sind. Die Sekretariatskommission hat jetzt bei Aufstellung des Etats gar keine Klarheit. Es ist ganz unmöglich, sich durch die Valutas hindurchzufinden. Geldwerte, die sorgfältig klarer Veränderung unterliegen, können keinen Maßstab bilden. Mit dem System der Schuldheine ist zu brechen, alle Verbände müssen wieder zu einer regelmäßigen Beitragsleistung übergehen. Das Internationale Sekretariat hat eine wesentliche Erhöhung der Beiträge notwendig, da die Druckkosten jetzt eine ganz andre Rolle spielen im Etat. Auf 43000 Fr. Jahreseinnahme müßte in Zukunft gerechnet werden können. Von der Wal hat vorgeschlagen, den höchsten Stundenlohn in einem Lande zu nehmen und davon einen bestimmten Prozentsatz als Beitrag zu erheben. Andre wollen vom Normallohn ausgehen. Die Sekretariatskommission hat sich nach langem Erwägungen für einen Satz von 30 Rappen pro Jahr und Mitglied entschlossen; die Beiträge müßten in Schweizer Währung geleistet werden.

Van der Wal meint, die durch ihn von der Buchbinderinternationale übernommene Methode wäre die beste.

Nochon erwähnt, daß im Februar die erweiterte Kommission sich schon mit der Angelegenheit befaßt hat. Van der Wal habe damals einen etwas andern Vorschlag gemacht. Es muß berücksichtigt werden, ob ein Land valutaschwach oder valutaschwach sei. Paris und Wien bilden doch gewaltige Unterschiede. Prozentual den Beitrag nach den Löhnen festzusetzen und vielleicht 1 Proz. zu legen, könne annehmbar sein. Die Sekretariatskommission soll nach dieser Richtung Erwägungen anstellen.

In Fortsetzung der Diskussion am andern Tage bemerkt Dvoracek, Österreich könne die großen Sprünge mit der Valuta nicht mitmachen. Österreich und Deutschland haben sich auch durch den Krieg nicht abhalten lassen, ihre Pflicht gegenüber dem Internationalen Sekretariat zu erfüllen. Seit 1919 habe das allerdings nur durch Schuldheine erfolgen können. Wenn der Vorschlag der Sekretariatskommission angenommen werde, müßte Österreich nach dem Währungsstande vom 3. September d. J. 337225 Fr. jährlich zahlen bei bloß 8000 Mitgliedern, während es im Jahre 1913 bei 16000 Mitgliedern nur 1405 Fr. zu zahlen brauchte. Nach dem Vorschlag von der Wal kämen solche enormen Beiträge heraus, die gar nicht ausbracht werden könnten. Österreich beantrage, die aufzustellende Beitragseinheit in der Geldwährung des betreffenden Landes entrichten und arbeitslose, kranke und invalide Mitglieder in Abzug bringen zu können. Frankreich und ähnlich dastehende Länder müßten dann allerdings etwas mehr zahlen.

Toll dankt für die den Kollegen in Belgrad und Agram bei ihren Kämpfen gewährte Hilfe. Jedes Land sollte nach seiner eignen Valuta den Beitrag abführen können. Wenn da die großen Verbände etwas besser fortkommen würden, dann sei doch zu berücksichtigen, daß diese schon sehr viel geleistet haben für die Internationale.

Schweiniß erklärt, für den deutschen Verband sei die Beitragsfrage wegen der Valuta sehr schwierig, weil es fast die Hälfte der 16000 Buchdrucker in der Internationale umfasse. Die von ihm angestellten Erwägungen haben auch zu keinem richtigen Ergebnisse geführt. Zwischen dem österreichischen Antrag und dem der Sekretariatskommission müsse ein Mittelweg zu finden sein. Es könne sich dabei nur um ein Provisorium handeln. Der deutsche Verband hat die Beiträge für seine eignen Erfordernisse nur um das Vierfache erhöht, nach dem Antrag der Sekretariatskommission müßte er aber für die Zwecke der Internationale das Neunzigfache gegen früher abführen. Dabei seien die den Mitgliedern gewährten Unterstützungen niedrig und die Schwierigkeiten auf dem

Lohngebiete nötigen zu permanenter Kriegsbereitschaft. Deutschland werde sich jedoch bemühen, in einer Kommission einen Weg aus dem Holze zu finden.

Barbel schlägt vor, die angeschlossenen Länder je nach ihrer Valuta in vier Klassen zu teilen und den Beitrag entsprechend abzustufen; Deutschland sollte danach in die dritte, Österreich in die vierte Klasse kommen.

Seiß erklärt, eine einheitliche Zahlung nach Schweizer Währung bedeute eine große Ungerechtigkeit. Im eignen Lande sei doch die Währung besser, international soll aber die schlechtere gelten des äußeren Verkehrs. Der kleinere Geldwert muß also berücksichtigt werden. Deutschland ist zu jedem Entgegenkommen bereit, auch zu größeren Opfern, jedoch 300000—400000 Mk. jährlich allein für das Internationale Buchdruckersekretariat aufzubringen, ist doch undenkbar.

Van der Wal bemerkt noch, wenn man seinen Vorschlag, vom Stunden- oder Wochenlohn 1 Proz. zu erheben, annehme, dann würde alles berücksichtigt. Holland wird dadurch scharfer herangezogen, noch mehr aber die Schweiz und England. Den Standpunkt von Schweiniß könne er nicht teilen.

Es wird hierauf beschlossen, eine Kommission zur weiteren Behandlung dieser Frage einzulernen; es werden Vertreter von Deutschland, Österreich, Frankreich, Holland und Böhmen dazu gewählt.

Am vierten Tage berichtet Dvoracek für die Kommission, daß es außerordentlich schwer gewesen sei, sich über eine geeignete Formel zu verständigen. Sie sei schließlich in dem nunmehr von der Kommission dem Kongress unterbreiteten Antrage gefunden worden:

Die Grundlage der Beitragsleistung bildet der Minimalwochenlohn für Handwerker in Tagesarbeit in der Hauptstadt jedes Landes in der ersten Woche des Januar. Die Sekretariatskommission wird ermächtigt, auf Grund des sorgfältig aufgestellten Jahresbudgets einen bestimmten Prozentsatz von dem ermittelten Wohne festzusetzen und von den angeschlossenen Verbänden als Jahresbeitrag einzubehalten. Zur Bemessung der an das Internationale Buchdruckersekretariat zu leistenden Jahresbeiträge wird nur die Höhe der Volljahler eines jeden Verbandes herangezogen.

Der Berichterstatter bemerkt noch, daß die Organisationen der Länder mit schwacher Valuta dadurch stärker belastet werden, aber es habe sich kein anderer Weg gezeigt als der von Holland vorgeschlagene. Die Kommission hofft jedoch, daß das Sekretariat mit 2,1 Proz. des Minimalwochenlohns auskommen werde. Der einzubehaltende Jahresbeitrag ist bei der Einfindung in Schweizer Währung umzurechnen. Diejenigen Länder, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind (Schuldheinaufnahme infolge Valutalageverhältnisse), haben nun den fünffachen Betrag derselben in ihrer Landeswährung ungelöst an das Internationale Buchdruckersekretariat abzuführen.

Der Kongress nimmt hierauf den Kommissionsantrag einstimmig an.

Zum Punkt 3 der Tagesordnung:

Gegenseitigkeitsverträge

referiert Nochon unter Einbeziehung des vom Französischen Bucharbeiterverbande gestellten Antrags auf Abänderung des Artikels 23 des Internationalen Statuts. Er sei beauftragt vom französischen Zentralkomitee, für eine Änderung des ganzen Artikels einzutreten. Es könne doch keine Bevorzugung der gegenseitigen Mitglieder stattfinden. In einem Zulage müßte die Zuschlagsberechtigung durch die Zentralleitung des Landes ausgesprochen werden, wo sich das gegenseitige Mitglied befindet, wenn es sich eine Disziplinlosigkeit zuldienen kommen läßt. Dem Vorstand im Heimatlande ist das dann mitzuteilen. Das Statutum solle nur an Sprachkundige gewährt werden; das Reisen dürfe nicht zum Spaziergange werden, wie es früher nicht nur vereinzelt der Fall gewesen ist. Innerhalb vier Wochen muß ein Reisender Kontrollen finden, auch muß das gegenseitige Mitglied erst einmal zur Beitragsentrichtung gekommen sein. Für die Umzugsunterstützung sei die Karenz zu gering. Auch bei den andern Unterstützungsarten ständen sich die gegenseitigen Mitglieder meistens besser als die eignen. Die französische Organisation wolle damit nicht die Grundzüge der Solidarität anfallen, aber Mißbräuche verhindern und Bevorzugungen vermeiden, das sei ihre Absicht.

Verdan erwähnt, die Internationale Sekretariatskommission habe dem Kollegen Nochon schon mitgeteilt, daß sie den französischen Standpunkt nicht teilen könne; er gebe doch gegen die Tendenz der Internationalität.

Toll wendet sich gegen Frankreichs Standpunkt. In Jugoslawien bestehen die kleinsten Karenzen und in einigen

Unterstützungsweigen überhaupt keine für die gegenseitigen Mitglieder. Das habe schon zu Einwendungen von einigen Bruderverbänden geführt.

Nemecek tritt dafür ein, daß den reisenden Kollegen mehr Erleichterungen geschaffen werden; sie müßten überall hingehen können. Sonst aber müßte man sich auf den Standpunkt stellen, daß die Unterstützungen im weiteren nur Nebenbedeutung haben. Die Gewerkschaften sind vor allem Kampfororganisationen. Der Kongress kann überhaupt nicht den französischen Antrag erledigen, da ja die Organisationen miteinander die Gegenseitigkeitsverträge abschließen.

Van der Wal bemerkt, in Holland erhalte nur der Arbeitslosen- oder Reisunterstützung, der gezwungen aufhöre. Sie selbst hätten daher wenig eigne Reisende, seien aber früher von gegenseitigen Mitgliedern, die namentlich aus Deutschland kamen, überdurchschnittlich worden; auch wohl deswegen, weil sie sehr hohe Unterstufung gewährten. Viele sei z. B. höher als in Deutschland der Lohn. Sie seien dazu gekommen, nur einen Beitrag als Unterstufung an gegenseitige Mitglieder zu gewähren, der dem im Heimatland entspricht. Wegen der Valutaabsonderlichkeiten sollten überhaupt die Grenzen gesperrt werden. Man möge die Frage erst studieren und dem nächsten Kongress dann mit Vorschlägen kommen.

Wiejenberger erucht, den französischen Antrag abzulehnen. Die meisten Redner hätten ja schon in diesem Sinne sich ausgesprochen. Was Toll angestellt habe über die Absingung der ungarischen an die jugoslawische Organisation wegen des Übertritts von Mitgliedern infolge Grenzverschiebung laufe ja auf die unmögliche Summe von 40 Mill. Kr. nach heutigem Geldwerte hinaus. Sie würden aber mit sich reden lassen.

Dvoracek hebt hervor, was schon lange Brauch sei solle nun umgeworfen werden. Es liegt gar keine Notwendigkeit vor, den Artikel 23 abzuändern. Ein Gegenseitigkeitsvertrag besteht auch schon lange, die Organisationen brauchen bei Einbehalten der Gegenseitigkeit. Ihr nur mit den Löhnen auszufüllen. Wenn Kollegen Nochon eine gewisse Erhöhung habe durchbilden lassen, falls der Kongress den französischen Standpunkt nicht akzeptiere, so müsse er sich dagegen wehren. Man kann doch nicht den eignen Mitgliedern mehr, den gegenseitigen aber weniger geben; das wäre keine Gegenseitigkeit mehr. Er müßte von der Wal fragen, ob er meine, daß jemand des geringen Reisegebotes wegen in das Ausland gehe? Deutschland und Österreich haben für die Reisenden von gegenseitigen Organisationen schon sehr viel getan, ohne davon Aufhebens zu machen. Das Reisen müsse den jüngeren Kollegen wieder mehr zum Anreiz gemacht werden, es sei gerade für die gewerkschaftliche Erziehung ein gutes Mittel.

Schmitt erucht davon Kenntnis zu nehmen, daß sie in Wien seit dem Kriege gezwungen waren, die Reisunterstützung einzustellen. Sie erklären sich damit aber keineswegs gegen das Statutum. Nur die kriegsartigen Verhältnisse haben dazu gezwungen. Man wisse ja, wieviel Gutes früher ihr Herbergsverein für die Buchdrucker geleistet habe; man hoffe, den Betrieb doch wieder aufnehmen zu können.

Schweiniß wendet sich dagegen, das Reisen noch durch Unterstützungserschwernisse zu verkomplizieren, nachdem es unter Valuta, Grenzsperrung und Steuerung im allgemeinen schon so starke Einbuße erlitten. Zur sachlichen und gewerkschaftlichen Durchbildung trage die Walze ganz bedeutend bei. Mancher junge Braukopf sei schon abgehärtet zurückgekehrt. Es sei hier nun wieder, wie schon oft früher, gelagt oder angebetet worden, die Deutschen belasten die andern Länder gar zu sehr mit dem Statutum. Was aber stellt Teutland an gegenseitige Mitglieder? Trotz der langen Unterbrechung durch den Krieg sind von 1901 bis 1920 nicht weniger als 528251 Mk. zur Auszahlung gebracht! Schlußbestimmungen, wie sie Holland gegen Ausländerungen hat, wie sie durch häufigeres Aufgeben der Konditionen möglich werden können, sind auch im deutschen Statutum vorhanden. Er lade auch kein Erfordernis gegeben, in den Gegenseitigkeitsbestimmungen größere Veränderungen eintreten zu lassen.

Nochon betont, der Antrag Frankreichs sei auf Grund geäußelter Erfahrungen gemacht worden. Das Statutum spiele für die eigentlich keine Rolle, seit 1919 sei es für die eignen Mitglieder aufgehoben. Die Reisenden hätten meistens gar nicht die Absicht, sich beruflich und gewerkschaftlich weiterzubilden, sie wollten die Sprache lernen, aber nicht arbeiten. Wenn man Frankreichs Antrag ablehne, werde er sein Urteil fällen.

Rud bekennt in gedruckten Ausführungen seine Meinung über das System der obligatorischen Reiskassen. Der norwegische Verband glaubt, England, Amerika und Australien würden auch für den Ankauf zu gewinnen sein, wenn man die obligatorische Reiserückversicherung aufhebe; die englischen Kollegen hätten ja erklärt, keine Verwendung dafür zu haben. Das Blattium könne aber durch Gegenleistungserwerb der daran interessierten Länder beibehalten werden.

Derdan legt darauf Nodion aus, daß der Kongreß gar nicht die einzelnen Festlegungen für die Gegenleistungserwerber treffen könnte, das müßten die Verbände tun in jedem Fall eines Vertragsabschlusses miteinander. Der Kongreß könne aber das Internationale Sekretariat bevollmächtigen, im allgemeinen den Verbänden zu empfehlen, England beim Blattium gewisse Ausnahmen einzuräumen, weil es befristet, zu sehr für die Reiseunterstützung herangezogen zu werden. Grundräßig stehe aber fest, daß die Reiseunterstützung eine wichtige Einrichtung der Buchdruckerinternationalen bleibt.

Nodion zieht nach dieser Interpretation Verdans den französischen Antrag zurück. —

Eine neue Debatte über die gleiche Materie entspinnt sich jedoch am fünften Tage beim Punkte 9: „Anträge der Verbände“.

Nodion kommt nochmals auf das Blattium zu sprechen. Großbritanniens keine es nicht, auch andre Landesorganisationen nicht. England erkenne aber sehr die gegenseitigen Mitglieder an und zöhl ihnen Reiseunterstützung. Das Internationale Statut müsse beweglicher gemacht werden, damit auch die fernstehenden Organisationen eher beitreten können.

Kolbenstein kann nicht begreifen, warum den fernstehenden Organisationen solche Kommissionen gemacht werden sollen. Wenn England Bezeichnung des Blattiums will, dann soll es das doch selbst sagen. Wir erklären hingegen, daß das Blattium die Grundlage zur Internationalen gewesen ist.

Schlump erklärt, wie der Antrag gefaßt sei, wäre er sogar gefährlich. Für die der Internationalen schon angehörenden Verbände könnte die französische Fassung des Artikels 23 auch dann nicht in Frage kommen, wenn sie angenommen würde, denn die bestehenden Verträge haben doch schon lange Zeit Auswirkung. Merkwürdig sei jedoch, daß England gar nicht selbst so etwas vom Kongreß verlange. Es sei auch zu beachten, daß der englische Druckerverband bedingungslos der Internationalen beitreten wolle, die allgemeine englische Organisation wolle aber Bedingungen stellen. So gebe es doch nicht.

Nodion erklärt, da man sich nicht verständigen könne, lasse er seinen Antrag auf sich beruhen. Er bitte aber nochmals das Internationale Buchdruckersekretariat, Rückfichten zu nehmen; was er vorgelesen und beantragt habe, sei zu dem Zweck geschrieben, um an die uns noch fernstehenden Organisationen heranzukommen.

(Schluß folgt.)

Seine Revolutionäre Buchdruckerliga in Witten

In der loben eingetragenen Nr. 111 des „Korr.“ lesen wir unter der Überschrift „Nach dem Abbruche der Verhandlungen“, einen kurzen Bericht von der Gausvorleserkonferenz und ein Situationsbild, womit wir im allgemeinen einverstanden sind.

Zu unser Überzeugung wird aber auf „ein trauriges Zeichen“ hingewiesen, indem in diesem Augenblick „ansehend von Witten aus“ kleine Flugblätter verfaßt werden an die Buchdrucker Deutschlands, die von einer „Revolutionären Buchdruckerliga“ ausgehen.

Demgegenüber erklären wir folgendes: Der Ortsverein Witten im Verbande der Deutschen Buchdrucker ist ein kleiner Ortsverein, der rund 30 Mitglieder zählt. Mit Hinblick auf die Mitgliederzahl ist es also ein Ding der Unmöglichkeit, daß hier eine „Revolutionäre Buchdruckerliga“ ihren Sitz haben sollte. Die Kollegen Wittens sind mit der Entwicklung und dem gegenwärtigen Stande der Lohnverhältnisse genau so unzufrieden wie die übrige Kollegenchaft Deutschlands und wünschen eine durchgreifende Änderung, die im einverständlichen Handeln mit unserm Verbandsfunktionären herbeigeführt werden soll.

Niemand in unserm Ortsverein hat bis zur Stunde dieses angeblich von Witten kommende Flugblatt gesehen. Es ist auch, soweit wir die Lage überblicken können, vollständig ausgeschlossen, daß einer untr Kollegen auf eigene Faust das Flugblatt verfaßt oder verfaßt hätte. Jedenfalls erklären wir hiermit ausdrücklich, daß der Ortsverein Witten in keinem wie immer gearteten Zusammenhange mit diesem Flugblatt steht und die Kollegenchaft einstimmig ein solches Flugblatt im gegenwärtigen Moment als sträflichen Anfinn verurteilt.

Wir bitten diejenigen Funktionäre oder Kollegen, die ein solches Flugblatt erhalten haben, uns ein Exemplar zuzuschicken zu wollen, damit wir an Hand desselben untersuchen können, von welcher Seite ein solches Machwerk ausgeht, daß wir entweder für eine Mystifikation oder den Streich eines Narren halten.

Witten (Rubr).

Karl Haug, Vorsitzender. Adolf Guchs, Schriftführer.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben zwei solcher Flugblätter am 23. September erhalten. Der Bestempe! ist ganz unendlich, Witten a. d. Ruhr ist tatsächlich noch herauszubringen gemeint, und da doch ein Ort genaht werden mußte bei Verhandlung dieses Vorfalls, so schickte das eben unter Vorbehalt mit Witten. Die Verklärung des Ortsvereins ist in diesem Bericht zu sehen. Es ist sehr die Ehre zu ermitteln, wenn nicht bei jeder Zulassung dürfte wohl die Bestempe!ung so unendlich sein wie in der an uns.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Hg. Berlin. Anlässlich der 50jährigen Berufsjubiläum der Kollegen Heinrich Rabn, Hugo Manue! und Moritz Mellaria veranstaltete die Kollegenchaft der Norddeutschen Buchdrucker am Sonntag, 2. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im „Dresdner Kasino“, Dresdner Straße 96, eine offizielle Feier mit von 4 Uhr ab sich anschließendem Familienabend. Eventuelle Teilnehmer wollen sich an die Sublationskommission wenden.

Berlin. Am 9. Oktober begeht der in welken Buchdruckerzeilen bekannte Kollege Friedrich Kilmusch sein 50jähriges Berufsjubiläum. 1856 in Rahlau (Distr.) geboren, absolvierte er in der dortigen Buchdruckerlei von C. Schlicht seine Beibracht. Auf seinen Wanderungen hatte er Gelegenheiten, in verschiedenen Orten zu konditionieren, so u. a. in Bromberg, Kiel und Hamburg. Seine zweite Heimat wurde jedoch Berlin. Nachdem er hier schon 1875 in den Druckereien Günther & Sohn und Gustav Meyer Gub gefaßt hatte und von 1876 bis 1879 Soldat gewesen war, konditionierte er später, nachdem er von Hamburg wieder zugereist war, hauptsächlich in der „Nationalzeitung“, welcher er 24 Berufsahre widmete und wo ihm jedenfalls viele Kollegen freundschaftlich nähergetreten sind. Seit einem Jahre lebt er in seiner Kunst bei Wehr. Unger, Berlin SW 11, Bernburger Straße 39, aus. Leider mußten seine jetzigen Arbeitskollegen in Anbetracht der ersten Zeit von einer größeren Feier absehen. Doch wird das Personal an 3. Oktober dem Sublar an seinem Arbeitsplatz als ein Zeichen der freundschaftlichen Zuneigung eine kleine Ehrung bereiten. Möge ihm seine heutige körperliche und geistige Rüstigkeit noch für eine lange Berufstätigkeit beistehen sein!

Guben. Zu der Notiz in Nr. 107, Kündigung des gesamten Personals der Firma Fr. W. Siekmann, können wir heute mitteilen, daß die Kündigung wieder zurückgenommen ist. Es kam zwischen Herrn Siekmann (wenn auch unter sehr dunklen Begleiterscheinungen) und dem Verlage des „Gubener Tageblattes“ zu einer Einigung über die künftige Bezahlung. Bei diesen Einigungsverhandlungen mag auch nicht ohne Einfluß geblieben sein, daß das gesamte Personal Herrn Siekmann wieder einmal vor den Schlichtungsausschuß zitiert hatte.

Samburg. Am 1. Oktober d. J. begeht Kollege Paul Sibirguth aus Kullen, Kreis Angerburg (Preußen), sein 50jähriges Berufsjubiläum. Kollege Sibirguth trat am 1. Oktober 1871 in Angerburg bei Fr. S. Priddal in die Lehre und konditionierte dann in Danzig, Kolberg, Stettin und Gierlitz. Nach Erledigung seiner Militäraerlei arbeitete er in Mittelnberg, Meersburg, in der Schweiz in Brugg (Kanton Aarau), Rapperswil und Weiden, sodann in Scherwin und Ebernfeld. Seit Mai 1889 konditioniert Kollege Sibirguth in der „Samburger Wirtshalle“, G. m. b. H. Vor zwei Jahren würde er bei den Sununruhen verwundet, infolgedessen er über ein Jahr krank daniederlag. Wegen dem Sublar noch viele glückliche Jahre beschieden sein!

N. Hamburg. (Maschinenmeister.) Zwei recht interessante Veranstaltungen, die beinahe sämtliche Mitglieder umfaßten, hatte der Vorstand für den 11. September angelegt. Vormittags 8 Uhr versammelten sich etwa 500 Druckerkollegen zur Festlichung der Verlagseseellschaft Deutscher Konsumvereine. Gemeinsam in den großartig eingerichteten Speisesaal des Personals geföhrt, wurde hier durch den Betriebsrat eine Gruppeneinteilung vorgenommen zur leichteren Führung und besseren Erklärung. Die Gesamtarbeiterchaft des Betriebs hatte sich zur Verfügung gestellt, damit alles, aber auch alles, in Betrieb vorgeführt werden konnte. Große helle Räume, genügender Platzraum und peinliche Sauberheit zeichnen diese Arbeitsstätten gerade in Samburg musterhaft aus. Zwei Stunden nur waren für die Festlichung vorgesehen, doch bedarf es mindestens eines Tages, um all die Einrichtungen der Drucktechnik, beginnend mit den Stegeln, den Wilmelmächinen, den Verteilmächinen, den vielen Typs von Schnellpressen und endigend mit den großen Rotationsmaschinen, eingehend zu beschließen. Auch die Buchbinderlei mit ihrem stattlichen Parke von Stillschneidern, die Seherlei mit ihrer großen Abteilung, die Maschinenseherlei und die vielen Siebapparate machten auf die Kollegen einen gewaltigen Eindruck. Der Geschäftsleitung und allen Kollegen, die sich bereitwillig in den Dienst der guten Sache stellten, auch an dieser Stelle herzlichster Dank! Mögen auch andre Firmen in dieser oder jener Weise zur Fortbildung ihrer Berufskollegen mit beitragen. Hatte diese Veranstaltung allgemein Interesse wachgerufen (es wurden ungefähr 1200 Besucher gezählt), die Stereotypen- und die Lebrlingsabteilung folgten den Druckern, so war doch äußerst großes Interesse auf die um 10 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ beginnende Maschinenmeisterverammlung gerichtet, denn hier sollte den Samburger Druckern zum ersten Male von tüchtigen Sachleuten die Offsetmaschine und der Druck darauf erläutert werden. Kollege Meindorf eröffnete die von 450 Kollegen besuchte Verammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß es endlich gelungen sei, fast alle Vereinsmitglieder zu einer Verammlung zusammenzuführen. Man erhebe daraus, daß die Offsetfrage für alle Drucker ein großes Interesse habe. Auch untr alten Veteranen, die in ihrer langjährigen Praxis oft unlernen mußten, halten sich fast vollständig eingefunden. Nach einigen kleinen Mitteilungen des Vorsitzenden erhielt Ingenieur Schulle von der Maschinenfabrik Albers & Co. (Frankenthal) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Offsetmaschine und ihre Konstruktion.“ In

über einfüßigen Ausführungen, die pflüchtige Erfindung und die früheren Offsetmaschinen sowie die verschiedenen Systeme freilich, ging Vortragender auf die ihm am besten bekannten Frankenthaler einfachen Schön- und Wilderdruck- und Zweifarbmaschinen ein. An Hand aufgesetzter farbiger Zeichnungen waren die äußerst in ersten Ausführungen jedem Kollegen leichtverständlich. Zum Schluß gab Vortragender seine Erfahrungen bekannt und betonte, daß die Umwälzung zur Zeit für den Offsetdruck sei, daß er aber glaube, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo der Offsetdruck durch den weißschönen Siebdruck überflößt und verdrängt würde. Langanhaltender Beifall dankte dem Referenten für seine äußerst interessanten Ausführungen. Hieran schloß sich sofort der Vortrag des Kollegen Hermann Erbs (Berlin), Obmann der Technischen Kommission der Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands, über das Thema: „Der Offsetdruck, seine Bedeutung in technischer und organisatorischer Beziehung im Buchdruckerberuf.“ Vortragender behandelte die rafflos fortschreitende Technik auch in unserm Gewerbe und ging näher auf die Offsetmaschine ein, kam auf die Anfertigung der Siebzeichnungen, erläuterte in eingehender Weise die Vorarbeiten zum Druck und dann den Druck selbst, Zurückführung bei in vielen Fällen nötig, und zog daraus das Fazit, daß auch dem Buchdrucker an der Offsetmaschine sein Anteil gesichert sein müßte, trotzdem der bessere Drucker nichts zu befürchten hätte, da der Drei- und Vierfarbdruck, überhaupt der bessere Illustrationsdruck, durch die neueren Verfahren vorerst nicht verdrängt werden würde, weil die Siebzeilen des Buchdrucks noch lange nicht erreicht seien, auch der Offsetdruck nur für Massenaufgaben in Frage komme, da er sonst viel zu teuer werde. Weiter teilte Vortragender die Erfahrungen mit, die von der Kommission der Buchdrucker mit der der Siebdrucker in puncto Offset gemacht wurden, und erklärte, daß nur auf dem Verhandlungsweg etwas zu erreichen sei. Zum Schluß forderte Redner auf, treu zur Sparte zu stehen, die auch in dieser schwierigen Frage eine Lösung herbeiführen würde. Auch dieser Vortragende erzielte reichen Beifall. Hierauf machte Kollege Meindorf folgende Ausführungen: Der grobartige Besuch, die laute Stille bei den Vorträgen und der kräftige Applaus seien die beste Demonstration gegen den Standpunkt der Siebdrucker. Wenn man sich auf solchen Standpunkt stelle wie die Gausvorleserkonferenz der Siebdrucker, dann sei man mehr denn je entfernt von einem graphischen Industrierenende. Hier käme das alte Sprichwort zur Auswirkung: „Wo zwei sich streiten, freut sich der Dritte“, und dies seien untr Arbeitgeber. Wir müssen von unserm Verbandsvorstand verlangen, daß er alles, was nur die Möglichkeit zur Verständigung gibt, anwendet. Die Abstimmung ergab, daß die Kollegenchaft einstimmig mit den letzten Ausführungen einverstanden war; dem Vorlande wurde jede Unterstützung in dieser Frage versagt und der Dank für die wahrhaftige Arbeit ausgesprochen. Kollege Meindorf gab weiter bekannt, daß in nächster Zeit in Hamburg ein Siebdruckerkursus eingerichtet werde, daß vorerst nur äußerst tüchtige Maschinenmeister ausgebildet werden sollen, und daß wir dann ja weiter leben werden. Eine moderne Maschine stehe uns in nächster Zeit zur Verfügung. Mit der Aufforderung, treu zum Verband und zur Sparte zu stehen und alle Veranstaltungen immer zu zahlreich zu besuchen wie heute, trat nach 1 Uhr Schluss der Verammlung ein. — Zu bemerken wäre noch, daß am Sonntagabend, dem 10. September, eine Vorkonferenz des Kreises Samburg stattfand, wozu alle Vorliegenden der zehn angeschlossenen Vereine erschienen waren. Jeder Vorliegende gab seinen Bericht und Kollege Meindorf den Bericht des Kreisvorstandes, Kollege Corti den Stellenbericht. Aus allen Berichten war zu ersehen, daß es wieder vorwärts gegangen ist, doch bleibt den Bezirksvorständen und dem Kreisvorstand noch ein gutes Stück Arbeit übrig, da die Fortbildungsbestrebungen immer etwas Neues zettigen. Es wurden wichtige Beschlüsse der Zentralkommission überlesen.

Herbst. Am 24. September tagte die hiesige Gesellschaft vollständig in einer außerordentlichen Monatsverammlung, um zur gegenwärtigen Lage im Buchdruckerberuf Stellung zu nehmen. Da außer dem Aufruf an die Arbeiterchaft im deutschen Buchdruckerberuf seitens der Organisationsvorstände im „Korr.“ weiteres Material zur augenblicklichen Situation nicht vorlag, wurde von einer besonderen Stellungnahme abgesehen. Die Verammlung sprach einstimmig dem Verbandsvorstand und den Bezirksvorstellern ihr Vertrauen aus; sie zweifelt keinen Augenblick daran, daß diese alles daransetzen werden, den gegenwärtigen Wirtschaftskampf für die Buchdrucker so zu gestalten, daß ihnen in Zukunft ein etwas menschenwürdiges Dasein geboten wird.

München. (Maschinenmeisterverein.) Beim Vortragsabend am 11. August war uns Gelegenheit gegeben, den Universalapparat durch Herrn Fachlehrer Kupfer (Penzang) von seinem Ursprungsbeginn bis zum neuesten Modell kennen zu lernen. Der Vortragende führte uns in ausgezeichneter Weise an Hand von Lichtbildern die einzelnen Entwicklungsperioden, die durch die Praxis hervorgerufen werden, vor Augen. So konnten wir das Modell 1892 (mit Ventilator als Wähler), ferner Modell 1900 (mit Einfügung eines Maskebalgs, der Transporthöhle mit Rahmen und feststehendem Stapelstift u. s. f.) befehen. Weitere Bilder veranschaulichten uns das Anpassen des Apparats an verschiedene Maschinenysteme, die vielseitige Verwendung des Apparats in der graphischen Branche sowie den Aufbau im allgemeinen. Man konnte daraus erleben, wie der Fortschritt in der Technik immer wieder Neuerungen schafft, mit denen man sich vertraut machen muß. Dasselbe geschah sehr eingehend

speziell mit den Hauptteilen des Apparats, die einzeln mit guten Aufnahmen (teils Konstruktionszeichnungen im Lichtbild) erklärt wurden. Es konnte von diesem Vortrage, wie er ausgeführt, aufgebaut und ausgefaltet war, jeder Kollege bedient sein. Ein zweites Kapitel an diesem Abende bildeten die Fragen des Normenausschusses. Dieselben wurden vom Kollegen Fellner unterbreitet und von Herrn Kupfer (Mitglied des Normenausschusses) in ihren Details erläutert. Eine Frage: drei oder vier Aufstragwalzen? wurde lebhaft besprochen und mit dem Resultat: vier Aufstragwalzen von gleichem Umfang, Anpassung an das jeweilige Maschinenformat, Wegebühre 1 1/2—2 cm, Metallwalzen verschiedener Umfang, erledigt und an die Kommission überwiesen. Eine zweite Frage war die der Aufzugflüche an Flachdruck- und Rotationsmaschinen. Hier wurden für letztere Art 2 mm anerkannt, wobei bei dieser Stärke die Widersprüche zwischen Nord und Süd erwähnt wurden; ferner für Flachmaschinen 1 1/2 mm für gut gehalten wurden. Eine dritte Frage war das Verstellen der Zylinder, wobei Kollege Mäulezahl und Herr Kupfer auf feststehende Zylinder zu sprechen kamen, was bei Durchführung einer allgemeinen Normierung keine Schwierigkeiten mehr bereiten dürfte. Die Kollegenschaft schloß sich der Ansicht an und verwarf dieses sowie die vorhergehenden Resolutions an die Kommission. Nach Erledigung kleiner nebenächlicher Fragen wurde Herr Sachlehrer Kupfer für seinen lehrreichen Vortrag der Dank erstattet. Auch dem Kollegen Bauer wurde für die reiche Bewirtung, welche auf Veranlassung der Fabrik geschah, Dank ausgesprochen. — Am 4. September fand für den Bezirk Mühlbühl in Neudörfing und am 11. September für den Bezirk Reichenhall in Laufen Bezirks-Maschinenmeister-Versammlungen statt. In beiden aufgeführten Versammlungen hielt Vorsitzender Fellner (München) ein Referat über die Bedeutung der Sparte und die technische Entwicklung in unserm Beruf, womit eine Druckausstellung verbunden war. Die Anwesenden zeigten großes Interesse für unsere Bewegung, begrüßten den Zusammenschluß und sind ernsten Willens, mit uns zu gehen und für uns Sache zu wirken. Als Vertrauensmänner wurden für den Bezirk Mühlbühl Kollege Jörg (Neudörfing) und für den Bezirk Reichenhall Kollege Pommerger (Reichenhall) gewählt. Der Verlauf beider Versammlungen zeigte, daß unsre Arbeit nicht vergebens ist. Es soll auch an die uns noch fernstehenden Kollegen auf dem Lande der Aufruf gerichtet sein, sich uns anzuschließen; im künftigen einig und geschlossen unser Ziel erreichen zu können. — Am 9. September fand im großen Saale des „Gewerkschaftsbauses“ ein überaus gutbesuchter Vortragsabend über Farbenmischen, Farbenfabrikation usw. von einem Techniker der Farbenfabrik Kall & Chänger statt. Auch hier leitete Herr Dr. Gerstlacher sowie der Firma noch besonders der Dank des Vereins zum Ausdruck gebracht. — Das 38. Stillingenfest des Vereins fand am 17. September im „Kreuzbräu“ unter Mitwirkung des Buchdrucker-Vereins, des Kollegenorchesters der Buchdruckerei Müller & Sohn statt, auch verschiedene Solonummern wurden gegeben. Der Abend war unsern Vereinsjubilarer gewidmet. Für 25jährige Mitgliedschaft konnten erfreulicherweise 19 Kollegen geehrt werden. Außer verdienter Ehemaliger Vorwissen der J. Söllner wurde für seine fünfzehnjährige Tätigkeit als Vorsitzender mit einer Urkunde geehrt. Im Vordergrund des Abends stand die Ehrung unsern bewährten Freundes Franz Reichberger für seine 25jährige aufopfernde Mitarbeit im Verein als Kassierer. Was ein Kassierer in 25 Jahren für einen Verein und die Kollegen an Opferbereitschaft aufbringt, wissen die Kollegen am besten, welche am Vereins- wie Versammlungsleben regen Anteil nehmen. Wir wollen auch hier noch unsern Reichberger den warmsten Dank aussprechen für seine aufopfernde Tätigkeit und wünschen, daß er uns noch recht lange erhalten bleibe. Als äußeres Zeichen des Dankes überreichte ihm der Vorsitzende Fellner im Namen des Vereins einen prachtvollen Blumenkorb nebst Geldgeschenk. Von allen Seiten sowie von vielen auswärtigen Vereinen und Kollegen gingen dem Subilar Glückwunschscheine und Telegramme zu. Auch erstellten der Verein für den Abend und die übrigen Jubilare eine Anzahl solcher Anerkennungen. Allen, die an diesem Tag an uns dachten, unsern warmsten Dank. Auch eine große Anzahl auswärtiger Mitglieder war zu unserer Freude anwesend. Vertreten waren die Orte Reichenhall, Rosenheim, Neudörfing, Landsberg, Freising und Kolbermoor; ein Beweis, daß unsre Provinzmitglieder großes Interesse an unsrer Sache und am Vereine haben. Wir glauben, daß alle Teilnehmer mit Befriedigung den Saal verlassen und gerne an den echt kollegial und gemüthlich verlaufenen Abend denken.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Lehtmalige Zahlung der Wirtschaftsbchilfen. Die letztmalige in den Snterhandlungen beschlossene und dann vor dem Reichswirtschaftsministerium erweiterte Wirtschaftsbchilfen läuft Ende September ab. (Wie am ersten Zahltag im September durch schriftlichen Beschluß des Tarifauschusses gewährte besondere Auszahlung war nur als Provisorium für die Zwischenzeit bis zu einem neuen Beschluß zu betrachten — Bekanntmachung des Tarifamts in der Nummer von 1. September.) Nach Vorkriff des Tarifamts (siehe „Storr.“ Nr. 101) ist sie am Zahltage dieser Woche zur Auszahlung zu bringen, soweit natürlich nicht vereinbarungsgemäß eine frühere Leistung stattgefunden hat. In welchem Betrage

und in welchem Umfange der Berechtigung ist ja bekannt; immerhin verweisen wir auf die Zusammenstellung im ersten Artikel in Nr. 101. Somit hat jetzt die Wirtschaftsbchilfen ihr Ende erreicht; sie ist vielseitigen Wünschen der Gehilfenentsprechend nun zum Wohne abschlagen worden, was nicht nur einfacher, sondern auch materiell vorteilhafter ist. — Vom Zahltage der ersten Oktoberwoche ab werden die in der vorigen Nummer veröffentlichten neuen Lohnsätze zur Auszahlung gebracht. Sie belaufen in der tariflichen Altersklasse C (also für 85 Proz. der gesamten Gehilfen) Stundenlohne von 5,73 Mk. in Orien ohne Lokalzuschlag bis 7,40 Mk. bei 25 Proz. Lokalzuschlag und 8 Mk. in Berlin und vom 15. November an 6,25 bzw. 7,80 bzw. 8,54 Mk.

Wahulsk-Ausstellung im Deutschen Buchgewerkschaftshaus zu Leipzig. Der Altmeister Albin Maria Wahulsk (Altenburg), der Jahrgangsbefehl in der Mühlbücherei war, leitet mit dieser Ausstellung einen Triumph, den ihm keiner in Deutschland streitig machen wird. Wahulsk's Arbeiten hatten stets ihr eigenes und eigenartiges Gepräge, um die uns das Ausland viel beneidet. Nachdem er nun ein Zweihundsechsigjähriger ist, interessiert uns seine Persönlichkeit noch mehr. Noch steht er mitten in der Praxis, noch ist er künstlerisch tätig. Der Nachwuchs hat reichlich Gelegenheit, den „Alten“ in seinen Arbeiten zu studieren, denn Wahulsk ist mit der Zeit gegangen. Die Ausstellung ist vom Sonntag, dem 2. Oktober, ab geöffnet. Erläuternder Vortrag findet um 11 Uhr von einem führenden Leipziger Mühlbücherei statt.

Offene Stellen für besätigte Gewerkschaftler. Durch den Zentralstellennachweis des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (Berlin SO 16, Engelauer 24) werden gesucht: Arbeitersekretäre für Rechtschutz und Agitation für Bezirksbureau des Verbandes der Bergarbeiter in Siegen. Gewerkschaftssekretäre (tätige und erprobte Kraft) für Soltau i. Hann. Gewerkschaftssekretäre in Bramsche bei Osabrück. Ausläufige Bewerbungen sind an genannte Zentrale zur Weiterbeförderung möglichst sofort einzuliefern.

Betriebsratswahl nach längerem Streik? Den Mitte August beendeten dreiwöchigen Streik der Köhler Kollegenschaft wollte eine Firma dazu benutzen, ihren mißliebigen Betriebsrat auszulöschen. Es kam zur Feststellungssitzung des Betriebsrats gegen die betreffende Firma. Das Ergebnis dieser Sitzung war, daß der Schlichtungsausschuß entschied, der Betriebsrat kann in aller Form fortbestehen. Das Urteil stützt sich auf die Fassung des Vergleichs in den Berliner Einigungsverhandlungen, in dem es wörtlich heißt: „Das bisherige Arbeitsverhältnis wird wieder hergestellt.“ Wenn auch allen ausständig gewesenen Kollegen die Kündigung durch eingeschobenen Brief ins Haus geschickt wurde und dadurch das Arbeitsverhältnis als gelöst zu betrachten war, so hebt der Vergleich in dieser Fassung die Kündigung insoweit wieder auf, als die Betriebsratsmitglieder dabei im Amte bleiben. Wäre jedoch in dem Vergleich zum Ausdruck gebracht worden, daß die früheren Arbeitnehmer zu den gleichen Arbeitsbedingungen „wiedereingestellt“ würden, so wäre die Entscheidung dahin ergangen, daß ein neuer Betriebsrat gewählt werden muß. Bei künftigen Abmachungen ähnlicher Art muß von der Gehilfenentschaft darauf geachtet werden.

Neue Lohnreglung im Lichtdruckgewerbe. Am 16. September traten die beiderseitigen Vertreter im Lichtdruckgewerbe zu neuen Lohnverhandlungen zusammen. Nach langen Auseinandersetzungen einigten sich die Parteien auf eine vollständige Anpassung der Löhne im Lichtdruckgewerbe an jene der Chemigraphen und Kupferdrucker. Danach werden die bis zum 30. September zu zahlenden monatlichen Wirtschaftsbchilfen in Höhe von 80 Mk. für Gehilfen unter 24 Jahren und 120 Mk. für Gehilfen über 24 Jahre ab Freitag, den 7. Oktober, erstmalig als Teil des Wochenlohns in Höhe von 18 bzw. 28 Mk. zur Auszahlung gebracht. An weiteren wöchentlichen Teuerungszulagen werden ab 23. September 30 Mk. für Gehilfen unter 24 Jahren und 40 Mk. für ältere Gehilfen, ferner ab 4. November und 1. Dezember je weitere 10 Mk. mehr gezahlt. Mit diesen Erhöhungen sollen alle bis 31. Dezember einstreifenden Verleuerungen in der Lebenshaltung abgegolten sein. Orliche Verhandlungen über Lohnfragen sind während der Dauer dieses Vertrags nicht gestattet. Das Wochengeld der Lehrlinge wurde gleichzeitg ab 23. September auf 30 Mk. im ersten, 40 Mk. im zweiten, 55 Mk. im dritten und 70 Mk. im vierten Lehrjahr erhöht. Susegesamt erhalten also die Lichtdrucker gleich den Chemigraphen und Kupferdrucker auf den bisherigen Tariflohn einschließend der Wirtschaftsbchilfen eine Zulage von 48 Mk. für Gehilfen unter 24 Jahren und eine solche von 68 Mk. für ältere Gehilfen, ab 4. November 58 bzw. 78 Mk. und ab 1. Dezember von 68 bzw. 88 Mk. Die neuen Vereinbarungen im Buchdruckgewerbe schwanken demgegenüber je nach Lokalzuschlagsklasse ab 1. Oktober zwischen 68 und 75 Mk. für Verheiratede wie Ledige über 24 Jahre und zwischen 50 und 73 Mk. für jüngere Gehilfen, während ab 15. November die neuen Zulagen zwischen 90 und 100 Mk. für Gehilfen über 24 Jahre (Verheiratede und Ledige) und zwischen 70 und 98 Mk. für jüngere Gehilfen schwanken. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß sich die neuen Zulagen im Chemigraphen- und Lichtdruckgewerbe auf folgenden tariflichen Grundlöhnen aufbauen: 169 Mk. im ersten, 175 Mk. im zweiten, 181 Mk. im dritten Gehilfenjahre, 212 Mk. vom 21. bis 24. Lebensjahr und 239 Mk. für Gehilfen über 24 Jahre; Kupferdrucker erhalten je 5 Mk. mehr. Im Buchdruckgewerbe dagegen kommen die vorkehend angegebenen neuen Zulagen je nach Lokalzuschlag auf folgende Grund-

löhne: 152,78 bis 215,19 Mk. für Neuausgeretete, 180,48 bis 246,87 Mk. für Lohnklasse A unter 21 Jahren (Verheiratede) und 172,43 bis 238,87 Mk. für Ledige, auf 198,24 bis 271,30 Mk. der Lohnklasse B (21—24 Jahre), Verheiratede, und 188,50 bis 260,12 Mk. für Ledige, 206,46 bis 280,78 Mk. für Lohnklasse C (über 24 Jahre), Verheiratede, und 195 bis 267,62 Mk. für Ledige.

Lokale Streiks der Lithographen und Steinbrucker. Die schon zu Anfang August von den Lithographen und Steinbruckern zu Friedberg gestellte Forderung einer 30prozentigen Lohnerhöhung fand entschiedene Ablehnung seitens der Unternehmer. Auch die in Gegenwart von maßgebenden Vertretern der beiderseitigen Berliner Zentralen geführten Verhandlungen endeten mit erfolglosem Auseinandergehen. Nur 20 Mk. wurden zu den Löhnen von 277 bis 361 Mk. geboten, die in einer Mitglieder- versammlung gegen zwei Stimmen abgelehnt wurden, so daß der Kampf weitergeführt wird. — Auch die Steinbrucker in Breslau sind am 21. September wegen Lohn- kreislagen in den Ausstand getreten.

Vorsicht bei Arbeitsannahme im Ausland. Im Juni d. J. fanden in Kopenhagen Verhandlungen mit dänischen Gewerkschaftsführern statt. Von letzteren wurde u. a. Beschwore geführt, daß aus Deutschland zureitende Arbeiter sich vor der Annahme von Arbeit bleisach nur ungenügend oder gar nicht über die Arbeitsbedingungen in Skandinavien unterrichten und daher zu Bedingungen Stellen annehmen, die z. T. weit hinter den tariflichen Forderungen der skandinavischen Arbeiter zurückbleiben. Die Folge ist eine wesentliche Schädigung der einheimischen Arbeiter, die weitere aber für die in Arbeit Tretenben, daß die skandinavischen Gewerkschaften die Mitallenschaft solcher Ausländer ferner nicht mehr anerkennen wollen. Um also deutliche Gewerkschaftsmittglieder, die angebotene Stellen im Ausland annehmen wollen, vor Schaden zu bewahren, wird darauf aufmerksam gemacht, daß Stellung im Auslande nur unter vollkommenen Bedingungen und nach vorheriger Anfrage bei den Vorständen unter Zustimmung des Zentralvorstandes annehmen ist. Letzterer wird sich am besten über den jeweiligen Stand der Dinge in den betreffenden Ländern durch periodische Rückfragen bei den internationalen Berufssekretariaten unterrichten können.

Der Holzarbeiterstreik in Berlin. Seit dem 13. August geht in Berlin ein Tarifkampf, wie er wohl noch nicht dagewesen ist. Sieben Monate lang hat die Organisation der Holzarbeiter um den Reichsmantellarik gekämpft, bis dann die Unternehmerverbände ihm endlich aufstimmten. Im ganzen Reiche wurde der Reichsmantellarik darauf anerkannt, so daß er gegenwärtig für 150000 Holzarbeiter gilt. Die Hauptstadt des Reiches macht allein eine Ausnahme. Dort hat das Hest ein Scharfmacher, der Obermeister Paeth, in der Hand, der ein fanatischer Gegner des Reichsmantellariks ist. Trotzdem haben 450 Betriebe mit 5000 Mitarbeitern, die hauptsächlich in Betracht kommen, 8500 Arbeiter stehen aber noch im Streik. Das Reichsarbeitsministerium hat nun bei den Parteien angefragt, ob man zu Verhandlungen zwecks Beilegung des Streiks geneigt wäre. Die Vertretung der Holzarbeiter erklärte sich dazu bereit. Der Unternehmerverband machte das jedoch von folgenden Bedingungen abhängig: Verzicht auf den Reichsmantellarik von seiten der Arbeitnehmer, Eintritt in Verhandlungen über Verschlechterungsanträge der Unternehmer, Mitverhandeln über ihren Lohnsatz. Diese Provozierungen glaubte der Unternehmerverband nicht leisten zu können, weil die Müßiggänger sich sehr mit ihm solidarisch erklart haben. Die Berliner Leitung der Holzarbeiterorganisation gab hierzu die einzg richtige Antwort, daß auf einer solchen Grundlage jedes Verhandeln auschichtslos sei. Der schon sechs Wochen währende Kampf geht deshalb weiter.

Industrie und Handel für nästürliche Preisentwicklung. In der Frage der künftigen Entwicklung unserer Preisverhältnisse wendet sich der Hauptauschuss des Deutschen Industrie- und Handelslags an alle Kreise von Industrie, Großhandel und Einzelhandel mit folgendem Beschlusse: „Der Hauptauschuss des Deutschen Industrie- und Handelslags gibt der Auffassung Ausdruck, daß Industrie, Großhandel und Einzelhandel mehr als bisher zusammenarbeiten sollen, um die wachsende Steigerung der Preise soweit wie möglich einzudämmen. Auf die Berücksichtigung der berechtigten Interessen des Einzelhandels als des letzten gewerblichen Abnehmers ist hierbei besonderes Gewicht zu legen. Der Hauptauschuss richtet an Industrie und Handel die dringende Mahnung, sich einer Entwicklung entgegenzukommen, die unter dem Einflusse der neuerlichen Geldentwertung abermals zu den in der Hochkonjunktur von 1919/20 hervorgerufenen Mifständen zu führen droht. Es muß insbesondere erwartet werden, daß jede Wirtschaftsgruppe ihr gefelgertes Risiko selber trägt, damit nicht eine unerträgliche Überlastung der weiteren Glieder im Verkehrsprozeß und eine Unsicherheit in den vertraglichen Beziehungen der Kaufleute Maß greift, die einer Ausbeutung der Lage durch zweifelshafte Elemente Vorschub leistet.“ Die Ansicht kommt, doch freilich etwas spät. Soffentlich steht die dringende Mahnung nicht bloß auf dem Papier. Man lasse allgemein die Taf folgen und zeige, daß man gewillt ist, Deutschland vor dem völligen Chaos zu bewahren.

Die Arbeitszeit in England. Obwohl in England der Achtstundentag gesetzlich noch nicht eingeführt ist, besteht er trotzdem nach einer Mitteilung der englischen Regierung für 70—80 Proz. der Arbeiterkraf (10 bis 12 Millionen Arbeiter); in erster Linie für folgende Industrien: Schiffbau, Bergwerke, Eisenbahnen, Textil- und Bauindustrie sowie für das graphische Gewerbe. Die haufmännischen Angestellten, Müßeltransportarbeiter, Straß-

